

Die Überwindung des Pessimismus
Vortrag im Quäkerhaus, 20. Juni 1950, 19 h.

50 VI

Von Prof. Hans Thirring

Liebe Freunde!

Die vorgerückte Saison mit ihrer sommerlichen Witterung macht alle Menschen müde und schläfrig und ich weiß von vielen Vorträgen, denen ich als Zuhörer beiwohne, wie froh man ist, wenn man bemerkt, daß der Vortragende endlich zum Schluß kommt. Ich werde also trotz der liebenwürdigen Einlsdung, auch länger sprechen zu dürfen, meinen Vortrag so knapp wie möglich halten, so daß für eine Diskussion noch Zeit bleibt.

Können wir den Pessimismus, der viele unserer Zeitgenossen persönlich ergriffen hat und der auch vielfach in der Literatur zum Ausdruck kommt, wirklich überwinden? Es wäre unaufrichtig von mir, wenn ich Ihnen vorspiegeln wollte, daß wir geradewegs einem goldenen Zeitalter entgegengehen. Die Zeit, die vor uns liegt, wird zweifellos ihre Sorgen und Nöte haben, wobei wohl die schlimmste Sorge innerhalb des meiner unmittelbaren Erfahrung zugänglichen Bereiches die schlechten Anstellungsaussichten für die junge Akademiker-Generation sind. Gerade in dieser sehr ernstesten Frage kann ich nur den schwachen Trost spenden, daß wirklich tüchtige und dabei anständige und lebenswerte Menschen im allgemeinen dann doch schließlich ein Weiterkommen finden.

Das eigentliche Problem, über das ich hier sprechen will, ist ein ganz anderes. Nämlich dasjenige, das man mit dem spezielleren Namen Kulturpessimismus bezeichnen könnte. Ich meine damit einerseits jene Einstellung, die zu einer Art grundsätzlichem Ekel vor dem Leben führt, die Einstellung, die heute bei Sartre und in der Existentialphilosophie zum Ausdruck kommt und die eine Generation vorher aus den Dramen von August Strindberg hervorleuchtet. Und andererseits jener Pessimismus gewisser Historiker, von denen Oswald Spengler ein typischer, aber leider nicht der einzige Vertreter ist. ~~Das~~ Das sind die Leute, die - ich möchte fast sagen mit einer Art sadistischer Wollust - die Geschichte weiterhin in großen Tragödien ablaufen lassen möchten, die Leute, die in großen Worten vom unabwendbaren Schicksal und vom amor fati sprechen und die als passive Zuschauer untätig und ohne viel Erbarmen, aber womöglich aus geschützter Beobachtungsstellung Zeugen von Ereignissen sein möchten, bei denen das Schicksal wie eine überdimensionale Todeswalze neue Millionen von Menschen unerbittlich ~~zerstört~~ *zermaulnt*.

Gegen diese beiden Arten von Pessimismus, der gerade vorwiegend in intellektuellen Kreisen Fuß faßt, gegen den Strindberg-Sartresschen Ekel vor dem Leben und gegen das Spenglersche Märchen vom unabwendbar tragischen Schicksal ~~XXX~~^{müssen} sich meiner Überzeugung nach die gesunden Menschen zur Wehr setzen. Diese Art von Pessimismus muß und kann überwunden und bekämpft werden wie eine Infektionskrankheit.

Sie werden meine tiefe Verachtung für die ewig nach rückwärts gerichteten Kulturphilosophen wie Spengler und meine Liebe für die gesund und natürlich fühlenden, den Blick nach vorwärts richtenden Männer wie H.G.Wells besser verstehen, wenn Sie mit mir die Geschichte und die Welt aus einer zeitlich und räumlich weiteren Perspektive betrachten. Die Menschen in ihrer heutigen physischen Gestalt als Homo Sapiens bevölkern seit einer vielleicht einer halben Million Jahre die Erde; das Alter der prähistorischen Kulturen erstreckt sich auf den knappen Zeitraum zwischen sagen wir 100000 bis 3000 v. Chr. G., die historisch verfolgbare Zivilisation der Menschheit ist heute noch keine 10000 Jahre alt und die Zeitspanne seit der systematischen Verbreitung menschlichen Fortschrittes über die Erde ist noch viel kürzer. Auf der anderen Seite stehen aber der Menschheit zur weiteren Entwicklung voraussichtlich noch tausend bis zweitausend Jahrmillionen zur Verfügung, so daß die Menschheit als Ganzes genommen noch völlig in den Kinderschuhen steckt, was sich eben an den Kinderkrankheiten unserer Kultur und Zivilisation und an den Mängeln unserer gesellschaftlichen Systeme - gar nicht zu reden von dem infantilen Unsinn des Kriegsführens - stark bemerkbar macht.

Zu dieser zeitlichen Perspektive kommt dann noch die räumliche. Unsere Milchstraße enthält der Größenordnung nach ungefähr eine Milliarde Sonnensysteme und die Zahl der Milchstraßen auf der ganzen Welt mag vielleicht zehn Milliarden betragen, so daß die Anzahl aller Sonnensysteme auf der Welt - selbst unter der Voraussetzung, daß das Universum nicht unendlich ausgedehnt ist - eine Zahl mit 18 oder 19 Nullen sein dürfte. Unser Planetensystem spielt also im ganzen Kosmos eine ähnliche Rolle wie ein einzelnes Staubkörnchen in der ungeheuren Wüste Sahara. Selbst wenn nur ein winziger Bruchteil aller Fixsterne von einem oder mehreren bewohnbaren Planeten umgeben ist - in unserem Sonnensystem ist wohl sicher die Erde der einzig bewohnte Planet - dann muß es doch noch unzählige Milliarden von bewohnten Welten geben, auf denen die Lebewesen schon zu einer viel größeren Reife gelangten als unsere durchaus infantile und trotz aller technischen Fortschritte schrecklich primitiv gebliebene Menschheit.

Wenn man sich diese schlichten Naturtatsachen genügend deutlich vor Augen hält und wenn man dazu noch ~~einigen~~ einen genügend freien Blick für die Sorgen und auch für das Glück und die Seligkeit hat, die aus gesunden jungen Menschen herausströmt, dann kann man über den Ekel und den Lebensüberdruß gewisser versmokter Literaten nur mit-
leidig die Achsel zucken. Es ist meiner Überzeugung nach ein sträflicher Unfug, wenn einer, der auf Grund äußerer oder innerer Einflüsse, auf Grund un^elösbarer persönlicher Erlebnisse oder auf Grund von Störungen der inneren Sekretion oder des Stoffwechselmechanismus an seelischen Depressionen leidet, wenn so einer dieses Versagen im Organismus seiner eigenen winzigen Person nach außen projiziert und aus seiner lächerlichen Froschperspektive heraus die ganze Welt und das Dasein überhaupt schlecht und ekelhaft zu machen versucht. Wer immer der Gnade einer inneren Erleuchtung, einer wirklichen Verklärung teilhaftig wurde, wer durch große innere Erlebnisse wie durch eine große und reine Liebe dazu emporgestiegen ist, dem Ballast des im Unbewußten schlummernden Unbehagens zeitweise abzuschütteln, der muß deutlich genug wissen, daß eine strahlend schöne, sonnige Welt existiert, die sich dem offenbart, der den Sinn dafür hat, ihre Tiefen und ihre Schönheiten zu erkennen. Der im Zustand der Verklärung Befindliche wird auch die genügende Verachtung für überflüssigen irdischen ^{Stand} ~~Kampf~~ aufbringen, ja er wird je nach der Stärke seiner Verklärung auch hoch über dem eitlen Streben nach Reichtum, Macht und billigem Ruhm stehen.

Auch der Spenglersche Kulturpessimismus ist aus der engen Froschperspektive des Historikers entstanden, dessen Blickfeld sich nicht nur mehr oder minder einseitig auf die Kriegsgeschichte der letzten paar Jahrtausende beschränkt, sondern außerdem noch dadurch eingeengt ist, daß sein~~e~~ ganzes Denken sich innerhalb einer bestimmten einseitigen und engherzigen Begriffswelt ständig im Kreise dreht. Wer so wie Spengler und Goebbels das Weltgeschehen vorwiegend vom Standpunkt des nationalen Stolzes, der Tapferkeit des Volkes und des Lebensraums der Nation aus betrachtet und bewertet, der bleibt natürlich blind gegenüber den das Schicksal der Menschheit viel nachhaltiger beeinflussenden Vorgängen. Auf diese Weise geschieht es, daß Spengler nicht nur den Untergang des Abendlandes vorausszusagen glaubt, sondern darüber hinaus ein tragisches Schicksal der Welt sozusagen als Dauerzustand verlangt. Als typisches Beispiel für die von ihm vertretene Ideologie will ich Ihnen hier nur einige hochtrabende Phrasen aus seinem im Jahr 1933 erschienen Buch "Jahre der Entscheidung"

vorlesen, aus denen deutlich hervorgeht, mit welcher zynischen Genugtuung er den Wahnsinn ~~des Krieges freudig bejaht~~ der kriegerischen Gegenwart freudig bejaht:

"Denn wir leben in einer gewaltigen Zeit. Es ist die größte, welche die Kultur des Abendlandes je erlebt hat und erleben wird, dieselbe aus der die Namen Hannibal, Scipio, Gracchus, Marius, Sulla, Cäsar herüberleuchten. Der Weltkrieg war für uns nur der erste Blitz und Donner aus der Gewitterwolke, die schicksalsschwer über dieses Jahrhundert dahinzieht. Die Form der Welt wird heute aus dem Grund umgeschaffen wie damals durch das beginnende Imperium Romanum, ohne daß das Wollen und Wünschen der "meisten" beachtet und ohne daß die Opfer gezählt werden, die jede solche Entscheidung fordert. Aber wer versteht das? Wer erträgt das? Wer empfindet es als Glück, dabei zu sein? Die Zeit ist gewaltig, aber um so kleiner sind die Menschen. Sie ertragen keine Tragödie mehr, weder auf der Bühne noch in Wirklichkeit. Sie wollen das Happy end flacher Unterhaltungsromane, kümmerlich und müde, wie sie sind. Aber das Schicksal, das sie in diese Jahrzehnte hineingeworfen hat, packt sie beim Kragen und tut mit ihnen, was getan werden muß, ob sie nun wollen oder nicht. Die feige Sicherheit vom Ausgang des vorigen Jahrhunderts ist zu Ende. Das Leben in Gefahr, das eigentliche Leben der Geschichte tritt wieder in sein Recht. Alles ist ins Gleiten gekommen, Jetzt zählt nur der Mensch, der etwas wagt, der den Mut hat, die Dinge zu sehen und zu nehmen, wie sie sind. Die Zeit kommt - nein, sie ist schon da! - die keinen Raum mehr hat für zarte Seelen und schwächliche Ideale. Das uralte Barbarentum, das jahrhundertlang unter der Formenstrenge einer hohen Kultur verborgen und gefesselt war, wacht wieder auf, jetzt, wo die Kultur vollendet ist und die Zivilisation begonnen hat, jene kriegerische, gesunde Freude an der eigenen Kraft, welche das mit Literatur gesättigte Zeitalter des rationalistischen Denkens verachtet, jener ungebrochene Instinkt der Rasse, der anders leben will als unter dem Druck der gelesenen Büchermasse und Bücherideale..... Es gibt ein nordisches Weltgefühl - von England bis nach Japan hin - voll Freude gerade an der Schwere des menschlichen Schicksals. Man fordert es heraus, um es zu besiegen. Man geht stolz zugrunde, wenn es sich als stärker erweist als der eigene Wille. So war die Anschauung in den alten, echten Stücken des Mahabarata, die vom Kampf zwischen den Kurus und Pandus berichten, bei Homer, Pindar und Aischylos, in der germanischen Heldendichtung und bei Shakespeare, in manchen Liedern des chinesischen Schüking und im Kreise der japanischen Samurai. Es ist die tragische Auffassung des Lebens, die heute nicht ausgestorben

ist, die in Zukunft eine neue Blüte erleben wird und sie im Weltkrieg schon erlebt hat. Deshalb sind alle ganz großen Dichter aller nordischen Kulturen Tragiker gewesen und die Tragödie über Ballade und Epos hinaus die tiefste Form des tapferen Pessimismus. Wer keine Tragödie erleben, keine ertragen kann, kann auch keine Gestalt von Weltwirkung sein. Wer Geschichte nicht erlebt, wie sie wirklich ist, nämlich tragisch, vom Schicksal durchweht, vor dem Auge der Nützlichkeitsanbieter also ohne Sinn, Ziel und Moral, der ist auch nicht imstande Geschichte zu machen."

Solche Worte mögen für die Ohren von Hitlerjungen in der ersten Nachpubertätszeit heroisch und verführerisch geklungen haben. Wir werden sie anders beurteilen, wenn wir daran denken, daß der Mann, der ~~XXXX~~ sie schrieb, persönlich ganz und gar keine Heldentaten verbracht hat, sondern ein bebrillter Schulfuchs mit Stehkragen und Manschetten und mit gestrenger Kathedermiene blieb und daß außerdem die ganze Kriegsromantik von Homer über Pindar bis Theodor Körner nur zu Zeiten eine gewisse Existenzberechtigung hatte, als Reiterattacken und der tapfer geschwungene Säbel noch einen Einfluß auf den Kriegsausgang hatten, während heute im Zeitalter von Atombombe und Superatombombe diese ganze Ideologie in ein sinnlos überdimensionales Menschheitsverbrechen entarten würde.

Der in der Begriffswelt und Denkweise einer vergangenen und überlebten Epoche befangene Spengler übersieht einfach eine Reihe von Veränderungen, die sich in der menschlichen Gesellschaft innerhalb der letzten paar Generationen vollzogen haben und die unser Leben viel tiefgehender beeinflussen als das Verschieben von Staatsgrenzen oder Änderungen der Staatsform. Spengler und seinesgleichen sind blind gegenüber der ungeheuren Revolution, die der Vorstoß von Naturwissenschaft und Technik im menschlichen Leben hervorgerufen hat - wobei ich gleich betonen möchte, daß ich gar nicht behaupte, daß diese Revolution an sich schon segensreich gewirkt hat; vielmehr scheint es so zu sein, daß ihre Vor- und Nachteile sich ungefähr die Wagschale halten. Spengler ist weiter auch blind gegenüber dem schreienden Kontrast zwischen dem Fortschritt auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet und der Rückständigkeit im persönlichen, politischen und diplomatischen Verkehr zwischen Individuum und Individuum, zwischen Einzelperson und Kollektiv und zwischen den Kollektiven, den Nationen und den Klassen untereinander.

Sehen Sie, meine Damen und Herren, hier komme ich nun zum springenden Punkt. Mein Optimismus bezüglich des Schicksals unserer Kinder und der folgenden Generationen stützt sich auf die Überzeugung, daß der Kontrast zwischen der Beherrschung ^{der} ~~von~~ Natur und der Beherrschung der menschlichen Beziehungen gar nicht notwendigerweise weiter bestehen muß. Die Rückständigkeit unserer Zeit im Umgang mit Menschen und Menschengruppen ist keine Naturnotwendigkeit, sondern die Folge einer Schlaperei der geistigen Führer der Menschheit, die es verabsäumt haben, die zur Beherrschung der Natur so erfolgreich angewendete kritisch analysierende, den Ursachen der Dinge auf den Grund gehende Denkweise des modernen Forschers auch den Menschen für ihren Umgang mit Nachbarn im kleinen und großen Umkreise einzuprägen. Und zwar in einem Alter einzuprägen, da die jungen Leute noch aufnahmefähig und bildsam genug sind.

Hier auf diesem Gebiet, in der Umwandlung des Menschen vom primitiven Barbaren von heute zum wirklichen Homo Sapiens von morgen, steht der Erziehrschaft der ganzen Welt eine eminent wichtige Aufgabe bevor, die weit davon entfernt unlösbar zu sein, sogar viel leichter ist als manches technische oder soziale Problem, das innerhalb der letzten Generationen erfolgreich ^{gelöst} ~~erlöst~~ worden ist. Das Bemerkenswerte ist dabei, daß eine gelungene Lösung dieser Aufgabe, in den Menschen einen Funken von Weisheit zu erwecken, der Welt einen unvergleichlich größeren Segen bringen kann als der ganze technische Fortschritt unseres Zeitalters, ja daß wir dann erst wirklich und mit gutem Recht von einem Ende des finsternen Mittelalters und vom Anbruch der Neuzeit werden reden können.

Nun werden natürlich die Skeptiker unter Ihnen sagen: Ja, bilden Sie sich denn wirklich ein, denn Stein der Weisen gefunden zu haben? Mit welcher ^{unb}erzieherischen oder belehrenden, aufklärenden Beeinflussung wollen Sie denn das Kunststück einer derart radikalen Umformung der Menschen erreichen? Als Antwort darauf kann ich Ihnen sagen, daß die zu einer solchen Aufklärung notwendigen Erkenntnisse in einer Reihe moderner Werke, die seit Kriegsende erschienen sind, in leichtfaßlicher und auch für junge Menschen durchaus verständlicher Form dargestellt sind. Ich erwähne nur als Beispiel die Bücher: The Human Frontier des amerikanischen Biologen Roger Williams, dann Psychology and World Order des englischen Arztes Ranyard West, dann mein Buch Homo Sapiens, ferner die bekannten Bücher des Psychologen Viktor Frankl und schließlich die Zehn Reden an das Lebendige und die menschlichen Beziehungen des Wiener Arztes Egon Fenz.

Über die Lebensphilosophie des Homo Sapiens wird übrigens in Anlehnung an mein Buch in der Volkshochschule Alsergrund ein 14 Abende umfassender Vortragzyklus gehalten werden, der sich vom Oktober 1950 bis Februar 1951 erstrecken wird und in dem außer mir die Psychologen Rohrer, Kainz, Bolterauer, Ellenberger und Schneider, sowie andere Persönlichkeiten aus dem Lehrfach zu Worte kommen werden. - Sie werden verstehen, daß ich heute im Rahmen dieses knappen Referats auf den Inhalt des Lehrstoffes nicht eingehen kann; wer sich dafür interessiert, kann sich sowohl aus den eben erwähnten Büchern wie auch aus dem Vortragszyklus die entsprechenden Belehrungen holen.

Obwohl ich Ihnen also heute in der Geschwindigkeit nicht aus- einandersetzen kann, worin die Belehrung, Aufklärung und Erziehung bestehen wird, kann ich Ihnen doch eine kurze Andeutung machen, was damit erreicht und was nicht erreicht werden kann. Zweifellos wäre es utopisch zu glauben, daß man innerhalb einer Generation den Charakter der Menschen ändern kann oder gar, daß man aus Menschen Engel machen kann. Aber das, was man erreichen kann, ist, daß man den Menschen, so wie sie sind mit allen ihren guten Seiten und ihren Fehlern und Schwächen, die Augen besser öffnen kann, damit sie nicht blind gegenüber den Nebenmenschen und nicht taub gegenüber der Stimme der Vernunft im trüben Halbdunkel ihrer Leidenschaft aneinander- stoßen, sondern sehend und verstehend, frei von Furcht und Haß auf- recht durch das Leben gehen können.

Auch in einer Autofahrschule wird am Charakter der Menschen nichts Wesentliches geändert. Aber die Fahrschüler lernen im Interesse ihres eigenen Lebens die Verkehrszeichen der anderen Fahrer und die Verkehrsregeln zu verstehen und zu ~~RESPEKTIEREN~~ beachten. Dadurch wickelt sich der Straßenverkehr mit Ausnahme der Störung durch ein- zelne Rowdies, die nur einen winzigen Prozentsatz aller ausmachen, im allgemeinen nach den Regeln der Vernunft und der gegenseitigen Respektierung ab. Es ist absolut nicht utopisch zu erwarten, daß dieser Zustand der auf einem beschränkten Teilgebiet menschlicher Bealnge auf der ganzen Welt gleichzeitig ohne Schwierigkeiten erreicht worden ist, sich durch geeignete Erziehungsmaßnahmen auf den ganzen Bereich menschlicher Beziehungen ausdehnen ließe. Meine Zuversicht, daß dies möglich ist, möchte ich mit den denkwürdigen, beiden letzten Sätzen aus der letzten Rede ausdrücken, die Roosevelt am Vorabend seines Todes niedergeschrieben hat: The only limit of our realization of tomorrow will be our doubts of today. let us move forward with strong and active faith. Auf deutsch: "Was wir morgen erreichen können, wird durch nichts beschränkt als durch unsere Zweifel von heute. Laßt uns vorwärts schreiten, stark und mutig im Glauben."